

der natürliche Reichtum an Lebensmitteln und der natürliche Reichtum an Arbeitsmitteln eine bedeutende ökonomische Rolle. Die Wirkung dieser Naturfaktoren erfolgt über die gesellschaftliche Produktion. In den Kulturanfängen, in der Urgesellschaft und beim Übergang zur Sklavenhaltergesellschaft, war der natürliche Reichtum an Lebensmitteln, den das g. M. eines Gemeinwesens enthielt, eine wichtige Bedingung für dessen Existenz und Entwicklung. Die ersten großen Kulturen der Menschheit entstanden deshalb überwiegend in fruchtbaren Flußtalern. Von ungleich größerer Bedeutung für den gesellschaftlichen Fortschritt ist der natürliche Reichtum an Arbeitsmitteln, den ein bestimmtes g. M. bietet. Er beeinflusst die Entwicklungsrichtung der → *Produktivkräfte* und damit der ganzen Gesellschaft.

Die unterschiedlichen Naturbedingungen des g. M. bilden eine Grundlage für die arbeitsteilige Entwicklung unterschiedlicher Produktionsprofile in verschiedenen Ländern. Sie beeinflussen auch solche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wie Siedlungsformen, Wohnungswesen, Nahrung und Kleidung. Generell erfolgt der Einfluß des g. M. auf die Entwicklung der Gesellschaft über die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, und insofern kann das g. M. selbst als ein ökonomischer Faktor betrachtet werden. In der Wechselwirkung mit der Gesamtheit der ökonomischen Faktoren ändert sich sein Stellenwert im Laufe der geschichtlichen Entwicklung. Dabei ist eine Tendenz zur Abnahme spezifischer, unterschiedlicher Einflüsse auf Gesellschaften mit verschiedenen g. M. bemerkbar, während es immer allgemeine → *materielle Existenzbedingungen der Gesellschaft* bleibt. Die Rolle des g. M. wird von naturalistischen Auffassungen überbewertet, die zusammenfassend → *geographischer Determinismus* bezeichnet werden.

Geopolitik: pseudowissenschaftliche Theorie vom Zusammenhang der Politik der Staaten mit dem —▶ *geographischen Milieu*. Die G. ist die reaktionärste Entwicklungsform des —▶ *geographischen Determinismus*, die dem Imperialismus dazu diente, seine Eroberungspolitik theoretisch zu begründen. Sie wurde von *F. Ratzel* und *R. Kjellén* begründet und fand in der Zeit des deutschen Faschismus in *K. Haushofer* ihren führenden Vertreter. Die faschistische G. benutzte vor allem die Thesen vom „Lebensraum“ und vom „Volk ohne Raum“, um eine „Neuordnung Europas“ zu fordern, d. h., Hitlers Annexionsprogramm zu rechtfertigen. Die G. fand auch in anderen imperialistischen Ländern Verbreitung, vor allem in den USA, wo sie von *A. Th. Mahan* schon um die Jahrhundertwende vertreten wurde und nach dem zweiten Weltkrieg durch *E. A. Walsh* verstärkt propagiert wurde.

In der BRD wurde die G. nach dem Wiedererstehen des Imperialismus ebenfalls wiederbelebt (*A. Grabowsky*, *K. H. Pfeiffer* u. a.).

Gerechtigkeit: ethische und juristische Kategorie, die eine Bewertung gesellschaftlicher Verhältnisse und Handlungen unter dem Blickpunkt der →■ *Gleichheit* der Menschen enthält und eine große Rolle im Bewußtsein der Massen spielt.

Es gibt keinen zeitlosen, allgemeingültigen und unveränderlichen Begriff der G.; sein Inhalt ist vielmehr historisch bedingt und widerspiegelt die ökonomischen, sozialen und politischen Zustände einer bestimmten → *ökonomischen Gesellschaftsformation* in der moralischen Bewertung der verschiedenen Klassen. Die Vorstellungen der Menschen von G. und Ungerechtigkeit tragen daher Klassencharakter, drücken zugleich Klasseninteressen aus und wandeln sich historisch.

Der bürgerliche G.sbegriff enthält nur die Gleichheit aller Bürger vor dem